

Ein Mantel für jede Gelegenheit

Kristina Kremin hat einen Mantel für das urbane Leben entworfen. Doch die Produktion des besonderen Kleidungsstücks ist teuer und an eine Mindeststückzahl gekoppelt. Deshalb setzt die Mannheimerin bei der Realisierung ihres Modeprojekts auf das sogenannte Crowdfunding.

VON OLIVIA KAISER

MANNHEIM. Die Idee kam Kristina Kremin beim Fahrradfahren, als sie mal wieder vom Regen völlig durchnässt wurde: ein klassischer Mantel, der bei jedem Wetter tragbar sein sollte. Die 38-Jährige wohnt in der Mannheimer Innenstadt. Ein Auto ist da nicht gerade von Vorteil, deshalb fährt sie oft mit dem Fahrrad – bei jedem Wetter. „Natürlich gibt es die entsprechende Schutzkleidung“, sagt Kremin. Sie muss es wissen, immerhin arbeitet sie bei einem Hersteller für Outdoor-Bekleidung. „Aber sportliche Outdoor-Kleidung passt einfach nicht immer.“

Gerade für urbane Radler, die mit dem Drahtesel zur Arbeit fahren und dort einen wichtigen Geschäftstermin haben, oder die sich abends in einer schicken Kneipe mit Freunden treffen wollen, ist Multifunktionskleidung oder der Ganzkörperregenanzug nicht unbedingt das Passende. „Das habe ich in Gesprächen mit vielen Bekannten und Freunden herausgehört“, sagt Kristina Kremin. „Ich kenne das ja selbst. Ich gehe gern ins Theater oder in Restaurants. Es nervt, wenn man mit Freunden in einer Cocktaillbar verabredet ist, und dann erst mal zum Umziehen auf die Toilette verschwinden muss.“

Also machte sich Kristina Kremin ans Werk: Sie entwarf einen Mantel für Damen und Herren im klassischen Stil, aber aus wasserdichtem Stoff in Wollstoff-Optik, der innen mit Wind abweisendem Fleece gefüttert ist. Dazu kommen ein verstellbarer Bund am Ärmel, getapte Nähte und eine abnehmbare Kapuze. „Mooi“ nennt sie ihre Kreation. „Es gibt keinen zwingenden Grund, warum Funktionalität in Stoff und Verarbeitung mit sportlichem Outdoor-Look einhergehen muss“, findet die Hobby-Designerin. Doch mit ihrer Erfahrung in der Bekleidungsbranche war Kristina Kremin von Anfang an klar, dass die Entwürfe noch den leichtesten Teil des Projekts darstellen. Als die fertig waren, galt es, einen Hersteller zu finden, dem ihre Idee gefiel und der bereit war, den Mantel zu produzieren. Nachdem sie auf der Internationalen Fachmesse für Sportartikel und Sportmode (ISPO) bereits den passenden Stoff für ihre Mantel-Vision

ZUR SACHE

Crowdfunding

Die Philosophie des Crowdfunding ist Geben und Nehmen: Der Projektentwickler beschreibt seine Idee im Internet via Video oder mit Bildern und Texten. Er legt das Fundziel – also die Geldsumme – fest, außerdem eine Frist, die angibt, bis wann dieses Ziel erreicht sein muss. Wer möchte, dass die Idee Wirklichkeit wird, unterstützt das Projekt. Durch die Beteiligung kann der Projektentwickler die Idee forcieren und letztlich umsetzen. Die Unterstützer verschenken ihr Geld beim Crowdfunding nicht, sondern bekommen dafür etwas zurück: Das können Erfahrungen, Ergebnisse oder Produkte sein – zum Beispiel ein Reiseführer, ein Roman, ein Film, eine Konzertkarte oder ein Design-Produkt. (iak)

Noch ist es nur der Prototyp ihres Outdoor-Mantels für die Stadt, den Kristina Kremin in Händen hält. Bis 10. Juli wird sich entscheiden, ob das gute Stück in Serie produziert werden kann.

FOTO: KUNZ



gefunden hatte, traf sie dort auch einen interessierten Hersteller. „Er hat einen Prototyp hergestellt, den ich im vergangenen Winter dann getestet habe“, erzählt die 38-Jährige.

Nachdem sie danach noch ein paar Änderungen vorgenommen hat, sei der Mantel nun reif für die Produktion. Doch die ist sehr kostspielig, denn die Herstellung ist an einem Mindeststückzahl gekoppelt: „Ich konnte für die Mäntel eine Mindestmenge von 800 Stück erhalten, also 400 Herren- und 400 Damenmäntel.“ 120.000 Euro kostete die Realisierung des Modeprojekts damit.

Um die Kosten stemmen zu können, bedient sich Kristina Kremin

innerhalb der Projektfinanzierung, die immer beliebter wird: Crowdfunding im Internet. Wer eine Projektidee hat, diese aber nicht oder nicht alleine finanzieren kann, stellt seine Idee einfach auf einer Internetseite vor. Jeder kann dann Unterstützer werden und in die Verwirklichung der jeweiligen Idee investieren. Die Mannheimerin meldete sich bei einer Crowdfunding-Internetplattform an und stellte ihr Projekt vor. Gleichzeitig rührte sie in Sozialen Netzwerken die Werbetrommel für den Outdoor-Mantel.

Denn nicht jedes Projekt wird bei der Internet-Plattform angenommen. „Man muss erst die Startphase über-

stehen“, erklärt Kristina Kremin. Jeder Starter muss dabei innerhalb von 30 Tagen eine bestimmte Anzahl an Fans für sein Projekt gewinnen, damit er in die Finanzierungsphase darf. Die Anzahl der benötigten Fans hängt dabei von der Höhe der Summe ab, die zusammenkommen soll. „Ich musste 100 Fans sammeln.“ Die hatte Kristina Kremin zu ihrer Freude erstaunlich schnell. Seit wenigen Wochen ist ihr Projekt nun in der Finanzierungsphase. 195 Euro kostet ein Mantel, doch man kann auch einen geringeren Betrag investieren, um das Projekt zu unterstützen.

Noch bis 10. Juli hat Kristina Kremin Zeit, die 120.000 Euro zusammenzubekommen. Falls das nicht klappen

sollten, bekommen alle Investoren ihr Geld zurück. Auch wer es sich in der Zwischenzeit anders überlegt, kann seine Investitionssumme zurückfordern – sogar auch nachdem die Frist bereits abgelaufen ist, denn es gilt das Widerrufsrecht. Erst 14 Tage nach Fristende wird das Geld für die Realisierung freigegeben. „Ich hoffe, dass ich es schaffe“, sagt Kristina Kremin, „und dass es einfach noch mehr urbane Radfahrer gibt, die einen Allwetter-Mantel zu schätzen wissen, den man zu jedem Anlass tragen kann.“

IM NETZ

www.startnext.de/mooi-die-maentel

REGIONALNOTIZEN



Vor 25 Jahren erste Nierentransplantation

MANNHEIM. Wenn in der Universitätsmedizin Mannheim (UMM) heute Transplantationsexperten zusammenkommen, steht ihr Treffen unter einem ganz besonderen Stern: Vor 25 Jahren wurde am Mannheimer Universitätsklinikum die erste Nierentransplantation vorgenommen. Gleich nach der Begrüßung werden das damalige Ärzteteam und die inzwischen 61-jährige Patientin auf den 3. Juni 1989 zurückblicken – also auf jenen Tag, an dem in Mannheim erstmals einer Patientin mit Nierenversagen eine Spenderniere eingesetzt wurde. Seither wurden in Mannheim laut UMM 581 Nierentransplantationen durchgeführt. Bei einer Fachtagung beleuchten die Ärzte danach den aktuellen Stand des Wissens in der Transplantationsmedizin. Diskutiert wird aber auch, wie sich Vertrauen in der Bevölkerung zurückgewinnen lässt, das unlängst durch mutmaßliche Unregelmäßigkeiten bei der Vergabe von Spenderlebern erschüttert wurde. (rhp)

Speyerer Modegeschäfte laden zum Schnäppchenmarkt

SPEYER. „Die Lager sind noch gut gefüllt, gerade hochsommerliche Teile werden noch gut zu finden sein.“ Michael Schmitt, Inhaber eines Herrenmoden-Geschäfts in der Speyerer Maximilianstraße und Vorstandsmitglied der Leistungsgemeinschaft „Das Herz Speyers“ sieht sich und die anderen Beteiligten gerüstet für den Schnäppchenmarkt, der heute, 10 bis 19 Uhr, und morgen, 10 bis 18 Uhr, mit Ständen vor den Geschäften in der Innenstadt über die Bühne geht. Bei Schmitt gibt es Reduzierungen von 20 bis 50 Prozent, bei anderen Anbietern sei es ähnlich, meint er. Auch Geschäfte aus den Seitenstraßen bauten ihre Stände auf. Imbissbetriebe sorgten zudem für Verpflegung. (pse)

20-Jähriger randaliert in Lokal am Alten Messplatz

MANNHEIM. Ein aggressiver Wildpinkerler hat in der Nacht auf Donnerstag die Polizei sowie Angestellte und Gäste eines Restaurants am Alten Messplatz in Mannheim in Atem gehalten. Laut Polizei verschaffte sich der 20-Jährige Erleichterung, indem er vor dem Lokal in einen Blumenkübel urinieren. Vom Wirt daraufhin angesprochen, reagierte der junge Mann sofort aggressiv, packte ein Metallschild und warf es auf eine Angestellte. Diese wurde an einem Bein verletzt. Als sie das noch nicht genug, griff der Randalierer nach einem Barhocker und warf diesen quer durch den Gasträum. Mehrfach schlug er danach auf einen Gast ein, der schließlich eingreifen wollte. Als die Polizei eintraf, flüchtete der junge Mann, konnte aber nach kurzer Verfolgung festgenommen werden. (rhp)

Unter Hypnose Zugang zu Kassenraum gewährt?

64-jährige Angestellte des Uniklinikums Mannheim wehrt sich gegen fristlose Kündigung – Arbeitsrichter schlägt gütliche Einigung vor

MANNHEIM. Stand eine 64-jährige Angestellte des Universitätsklinikums Mannheim unter Hypnose, als sie am 30. Januar binnen zehn Minuten einem unbekannten Mann zweimal die Tür zu einem Kassenraum des Klinikums öffnete? Mit dieser Frage hat sich gestern das Mannheimer Arbeitsgericht beschäftigt.

Das Klinikum hat der 64-Jährigen am 10. März fristlos gekündigt, dagegen hat die Frau geklagt. „Das ist ein sehr ungewöhnlicher Fall“, sagte der Vorsitzende Richter Daniel Obst. Dass die Frau, die seit 42 Jahren beim Klinikum arbeitet, zweimal „eklatant gegen ih-

re Pflicht verstoßen hat“, wie es André Reinhard, Rechtsanwalt des Klinikums, formulierte, ist unstrittig. Laut Obst ist auf einem Video zu sehen, wie die Frau sich in einem Glaskubus, der Kassenraum mit Tresor ist, aufhält und zweimal von innen einen Mann die Tür öffnet. Der Glaskubus ist ein abgetrennter Bereich eines größeren Raums. In diesem hielt sich der Unbekannte auf, als die Angestellte ihm die Tür zum Kassenraum öffnete. Wie Obst berichtete, hat der Mann beim ersten Mal rund 7750 Euro aus der Kasse genommen. Beim zweiten Mal habe er erfolglos versucht, den Tresor zu öffnen.

„Als ich sah, wie ich ihm zweimal die Tür geöffnet habe, habe ich gedacht, das gibt es nicht“, schilderte die 64-Jährige, was sie beim Betrachten des Videos empfunden habe. „Ich weiß nicht, was passiert ist“, versicherte sie. Sie wisse nur, dass sie in dem Kubus war, ein Kollege rund 9500 Euro eingezahlt und gleichzeitig ein Paar den Raum betreten habe. Als der Kollege weg war, habe der Mann in einer fremden Sprache auf sie eingeredet, Geld und einen Zettel in die Kassenmulde gelegt. Was dann geschah, daran erinnere sie sich nicht. Der Mann habe es geschafft, bei der Frau „den Autopiloten einzuschal-

ten“, sagte Daniela Jakob, Rechtssekretärin des DGB. Der Klinikum-Betriebsrat hat der fristlosen Kündigung nicht zugestimmt. Dies mit der Begründung, die 64-Jährige habe unter Hypnose gestanden und nicht aus freiem Willen gehandelt. Das sei „eine Schutzbehauptung“, sagten die Vertreter des Klinikums. Auf dem Video sei zu sehen, dass die 64-Jährige ganz normal agiere.

Ein Verstoß gegen die Dienstvorschrift sei ein Grund für eine fristlose Kündigung, machte Richter Obst klar. Nur wenn es eine Rechtfertigung für den Verstoß gebe, sei das nicht der Fall. Obst versuchte es mit einer gütli-

chen Einigung. Am 1. Oktober ist für die 64-Jährige der reguläre Rentenbeginn. Obst regte deshalb an, dass sie bis 30. September angestellt bleibt, aber nicht arbeitet und nur bis 31. August bezahlt wird. Die 64-Jährige hätte bereits zum 1. Juli ohne Abzüge in Rente gehen können, deshalb sei man nur bereit, sie bis 30. Juni zu beschäftigen und zu bezahlen, so die Vertreter des Klinikums. Damit war die 64-Jährige nicht einverstanden. Ihr gehe es darum, „dass meine Ehre wieder hergestellt wird“. Sie wolle aber auch keine finanziellen Nachteile wegen der Geschehnisse. Das Verfahren soll im Herbst fortgesetzt werden. (ann)

Lasst Blumen blühen

Imker aus Neustadt und Umgebung schlagen Alarm: Vielerorts finden Bienen nicht mehr ausreichend Nahrung – Insekten wichtig für die Artenvielfalt

VON ANKE WANGER

NEUSTADT. Bienen finden vielerorts nicht mehr genug Nahrung. Imker aus der Region werben deshalb für mehr Insektenfreundlichkeit im Garten und auf dem Balkon. In Haardt soll eine Informationsbroschüre herausgegeben werden.

Bienen von elf Bienenvölkern schwirren um die Bienenkästen von Karin Bläsi und Tom Weber in deren Garten in Haardt. Beide sind begeisterte Hobbyimker und Mitglieder im „Imkerverein Lambrecht und Talgemeinden“. Sie haben schon häufig beobachtet, dass Bienen nicht genug Pollen finden. „Der Futterkranz in den Waben ist dann nicht voll angelegt“, erläutert Karin Bläsi.

Ihrer Meinung nach ist die Klimaveränderung einer der Gründe dafür. Wenn das Wetter „verrückt“ spiele, es entweder zu warm, zu kalt, zu trocken oder zu nass sei, dann sei die Blütezeit zu kurz, oder falle ganz aus. Was schlecht für die Bienen ist. Nur die Kastanien seien im Moment zuverlässige „Massesträger“ und sorgten für so viel Bienenfutter, dass es auch

für die zahlreichen Wanderimker reiche, sagt Bläsi. Ansonsten sei das Angebot eher karg, fügt Weber an: „Bei Gartenanlagen ist der Steingarten in Mode.“ Deshalb müsse bei den Gartenbesitzern wieder das Bewusstsein für eine bienenfreundlichere Bepflanzung geweckt werden.

Michaela Pardon und Hans-Jürgen Heilemann aus Haßloch kennen das Problem ebenfalls. Beide sind Vereinsmitglieder und Bienenweideobleute des Deutschen Imkerverbands Rheinland-Pfalz. Heilemann ist der Meinung, dass es „Auftrag für Generationen“ sei, das Bewusstsein für blühende Kulturlandschaften zu wecken. Sowohl die Landwirtschaft als auch die Winzer seien gefragt. Einige arbeiteten bereits biodynamisch und ökologisch, was auch vom Dienstleistungszentrum Ländlicher Raum (DLR) in Mußbach begrüßt werde. Doch fehle es an flächendeckenden Maßnahmen. „Und oft auch einfach nur an den notwendigen Informationen“, sagt Pardon.

Wer sich informiert habe, wisse, wie einfach man nektar- sowie pollen-suchende Insekten unterstützen könne und wie wichtig das für eine



In den Honigwaben lagern die Bienen den Nektar ein.

ARCHIVFOTO: MEHN

gesunde mensch- und tierfreundliche Natur sei. Ob auf dem Balkon, im Garten, zwischen den Rebzeilen oder an Ackerrandstreifen: Jeder könne dazu beitragen, dass es für Insekten mehr Futter gibt. „Man darf auf keinen Fall vergessen, wie wichtig diese Blütenbestäuber für die Artenvielfalt sind“, betont Heilemann. Ohne Bestäubung gäbe es kein Obst, keine Pflanzenvermehrung und damit auch im Kreislauf der Natur ein zunehmend schlechteres Nahrungsangebot für die verschiedensten Tierarten.

Karin Bläsis Ziel ist es deshalb, zunächst die Bürger in Haardt zu überzeugen. Zusammen mit Tom Weber habe sie bereits mit Ortsvorsteher Richard Racs gesprochen, erzählt sie. Dieser kündigt nun an, im Ort mit einer Infobroschüre aufzuklären zu wollen. Danach solle zudem nach öffentlichen Flächen Ausschau gehalten werden, die blütenreich bepflanzt werden könnten.

INFO

Morgen ist Tag der Deutschen Imkerei. Die Imkervereine aus Neustadt und Lambrecht sind dann von 9 bis 15 Uhr in der Neustadter Fußgängerzone vertreten.

ZUR SACHE

Bienen, Imker und der Honig

Bienen ernähren sich von Pflanzennektar und Pollen. Der Nektar wird in mehreren Schritten verarbeitet und dann eingedickt in Bienenwaben gelagert. Weiter getrocknet wird er zu Honig, den die Bienen in Lagerwaben mit Wachs abdecken. Danach weiß der Imker, der die Waben regelmäßig kontrolliert, dass der Honig erntereif ist. Wanderimker sind Imker, die durchs Land fahren und an unterschiedlichen Orten Bienenkästen stellen. Ihr Ziel: unterschiedliche Honigsorten zu ernten. Bevor die Bienenwohnungen abgestellt werden dürfen, müssen sie angemeldet werden. Ein Tierarzt muss feststellen, ob die Bienen gesund sind. Honiggeschmack und -name hängen von der Blütenart ab, von der die Bienen Pollen und Nektar sammeln. Kastanienhonig etwa ist flüssig und bernsteinfarbig, Rapshonig cremig und weiß-gelb. Auch der Geschmack ist verschieden: Kastanienhonig ist kräftig-würzig, Rapshonig milder und süßer. (aew)